

Werk

Titel: Karl Vogt zu seinem 100. Geburtstage

Autor: May, Walther

Ort: Berlin

Jahr: 1917

PURL: https://resolver.sub.uni-goettingen.de/purl?34557155X_0005|log354

Kontakt/Contact

[Digizeitschriften e.V.](#)
SUB Göttingen
Platz der Göttinger Sieben 1
37073 Göttingen

✉ info@digizeitschriften.de

DIE NATURWISSENSCHAFTEN

Herausgegeben von

Dr. Arnold Berliner und Prof. Dr. August Pütter

Fünfter Jahrgang.

6. Juli 1917.

Heft 27.

Karl Vogt zu seinem 100. Geburtstage.

Von Prof. Dr. Walther May, Karlsruhe.

Vor hundert Jahren war die hessische Stadt Gießen ein kleines, winkeliges Nest von etwa 6000 Einwohnern, die fast ganz von der Universität lebten. Diese besaß noch kein eigenes Gebäude; die Professoren lasen in ihren Wohnungen. Zwischen Bürgerschaft und Universität, die beide eine Fülle von Originalen und komischen Figuren aufzuweisen hatten, gähnte eine unüberbrückbare Kluft; wie zwei verschiedene Welten standen sie sich einander gegenüber. Nur einer der Professoren, *Wilhelm Vogt*, nahm eine vermittelnde Stellung ein. Als vielbeschäftigter Arzt kam er mit allen Kreisen der Stadt in enge Berührung und genoß das Vertrauen der Bürger in hohem Maße. Er war das anerkannte Haupt der freisinnigen Partei, Gemeinderat und Mitglied der Kammer; scherzweise nannte man ihn den „Großherzog von Gießen“. Seine Gattin, die Tochter eines hessischen Landrichters, die von den Freunden wegen ihres heiter-fröhlichen Sinnes und ihrer originellen Ursprünglichkeit oft mit der Frau Aja verglichen wurde, gehörte der hessischen Familie *Follenius* an, deren männliche Sprossen in den politischen Kämpfen der deutschen Burschenschaft eine so große Rolle gespielt haben. *Karl Follen*, der Freund und Gesinnungsgenosse *Sands*, war der Bruder der Frau Professor *Vogt*.

Neun Kinder tummelten sich in dem großen Garten, den der „Großherzog von Gießen“ am Ufer der Lahn besaß. Unter ihnen war der am 5. Juli 1817 geborene spätere Zoologe, Materialist, Darwinianer, Reichsregent und bissige Satiriker *Karl Vogt* das älteste. Ein arger Wildfang muß er schon in seiner Jugend gewesen sein, denn seine Schulkameraden nannten ihn „das schlimme Karlchen“. Auf dem Gymnasium, dem schlechtesten im ganzen Großherzogtum Hessen, führte er mit seinen Mitschülern einen beständigen Krieg gegen die Lehrerschaft, die ihm neun Jahre lang das Leben mit lateinischem und griechischem Gedächtniskram so verkelte, daß er später nur mit einiger Bitterkeit an seine Schulzeit zurückdenken konnte. Um so freudiger erinnerte er sich der heiteren Ferientage bei den zahlreichen Onkeln und Vettern, meist Pfarrern, in der ländlichen Nachbarschaft seiner Heimatstadt. —

Bereits im Alter von 16 Jahren wurde *Vogt* Student und Mitglied der Burschenschaft *Palatia* in Gießen. Nachdem er in den beiden ersten Semestern fast ganz in dem wilden studentischen Treiben aufgegangen war, zog er sich in der Folge-

zeit mehr und mehr davon zurück und widmete sich eifrigen chemischen Studien bei *Liebig*, der damals in der Fülle seiner Kraft stand. „Sie müssen Chemiker werden“, sagte *Liebig* eines Tages zu *Vogt*, dessen Begabung er sofort erkannt hatte, und nahm ihn in sein Privatlaboratorium auf. „Ich verdanke ihm“, schrieb *Vogt* später, „daß er mich durch das Interesse an der Wissenschaft, das er mir einflößte, dieser eigentlich zugeführt hat.“ Schon war der junge Chemiker nahe daran, *Liebigs* Assistent zu werden, als ihn die Verwicklung in die „demagogischen Umtriebe“ der Burschenschaft zur Flucht aus Gießen zwang. Nicht ohne abenteuerliche Fährlichkeiten gelangte er nach Straßburg und von dort nach Bern, wohin sein Vater, einem Rufe an die dortige Universität folgend, bereits ein halbes Jahr früher übersiedelt war.

In Bern setzte *Vogt* zunächst seine chemischen Studien fort, wandte sich aber dann der Medizin zu und wurde durch *Valentin* in die mikroskopische Technik, die menschliche und die vergleichende Anatomie eingeführt. Damals entstanden seine Arbeiten „Zur Neurologie von *Python tigris*“ und „Beiträge zur Neurologie der Reptilien“, die ihm die Anerkennung *Karl Ernst von Baers* und *Alexander von Humboldts* eintrugen. Im Jahre 1839 bestand er sein medizinisches Doktor- und Staatsexamen, ohne aber an die Ausübung der ärztlichen Praxis zu denken. Vielmehr folgte er einer Einladung des jungen Naturforschers *Louis Agassiz* nach Neuchâtel, um sich dort an dessen aufsehenerregenden Arbeiten zu beteiligen.

Agassiz war damals mit seinen Untersuchungen über fossile Fische beschäftigt, die in vieler Hinsicht epochemachend waren, und hatte kürzlich seine berühmten Gletscherforschungen begonnen, um der Eiszeittheorie eine wissenschaftliche Begründung zu geben. Er brauchte zur Ausführung dieser großen Unternehmungen die Hilfe anderer Forscher, und neben dem Flüchtling *Eduard Desor*, der bereits längere Zeit bei *Agassiz* arbeitete, erwarb sich *Karl Vogt* große Verdienste um dessen Erfolge. Er übernahm die Bearbeitung des Skeletts sowie der Schuppen und Zähne der fossilen Fische, die Beschreibung der Fische des alten roten Sandsteins und die Redaktion der deutschen Ausgabe des Buches über die Gletscher. Er beteiligte sich an den Forschungen auf dem Unteraargletscher und untersuchte mikroskopisch den roten Schnee und das darin enthaltene organische Leben. In seinem ersten, für einen weiteren Leserkreis bestimmten, 1843 erschienenen Buche „Im Gebirg und auf den Gletschern“ be-

schrieb er die mehrwöchentlichen Sommeraufenthalte auf der Oberfläche des Unteraargletschers, nachdem er bereits 1840 und 1841 auf den Naturforscherversammlungen zu Erlangen und Mainz eine Lanze für die damals noch heftig beförderte Eiszeittheorie eingelegt hatte. Dazu kamen völlig selbständige Arbeiten über die Entwicklungsgeschichte der Felchen, die Anatomie der Bachforellen und die Entwicklungsgeschichte der Geburtshelferkröte. —

Als *Agassiz* im Jahre 1844 einen Ruf nach Nordamerika erhielt, trennte sich *Vogt* von ihm und ließ sich in Paris nieder, wo er eine Zeitlang den Kommunisten *Bakunin* zum Zimmergenossen hatte. In anregendem Verkehr mit dem Physiker *Arago*, den Zoologen *Milne-Edwards* und *Valenciennes*, dem Botaniker *Jussieu*, dem Geologen *Elie de Beaumont* und vielen anderen bedeutenden Männern verlebte er in der französischen Hauptstadt drei genuß- und arbeitsreiche Jahre. Er vertiefte seine naturwissenschaftliche Bildung durch Studien an der Sorbonne und Bergschule und war ein häufiger Besucher der Sammlungen des Pflanzengartens. *Elie de Beaumonts* geologische Vorlesungen regten ihn zur Abfassung seines „Lehrbuchs der Geologie und Petrefaktenkunde“ an, das im Jahre 1846 erschien und das Interesse für die darin behandelte Wissenschaft in weiten Kreisen weckte.

In zoologischer Hinsicht besonders ergebnisreich war ein mit dem Dichter *Georg Herwegh* verlebter Herbstaufenthalt in St. Malo an der Küste der Bretagne. Hier lernte *Vogt* die Litoralfauna aus eigener Anschauung kennen und sammelte das Material zu einer Arbeit über die Entwicklungsgeschichte der marinen Nacktschnecken. Auch veröffentlichte er damals Studien über die Klassifikation der Schmelzschupper und über die Krebse der Schweiz.

Neue und vielseitige Anregungen wurden dem jungen Naturforscher zuteil, als er im Winter 1846/47 mit *Herwegh* Italien bereiste. Über Bern, Genf, Turin und den Col di Tenda ging die Fahrt nach Nizza, wo *Vogt* ein kleines Haus dicht am Meeresstrand zu einem zoologischen Laboratorium einrichtete, um die reiche Fauna der Bucht von Villafranca zu studieren. Nach zweimonatigem Verweilen in diesem Eldorado der Zoologen fuhr er über Genua, Livorno und Civitavecchia nach Rom, um dort die Naturkunde mit der Kunst und dem Altertum zu vertauschen. In seinem Buche „Ozean und Mittelmeer“ hat der gewandte Erzähler in Briefform die Eindrücke wiedergegeben, die er auf seinen Reisen nach der Bretagne und nach Italien gewonnen.

Bereits in Nizza hatte *Vogt* die Nachricht erhalten, daß ihm der neugegründete Lehrstuhl für Zoologie an der Universität Gießen übertragen worden sei. Nicht ohne große Schwierigkeiten war es den vereinten Bemühungen *Liebig's*, *Agassiz's*, *Buchs* und *Humboldt's* gelungen, die Opposition der hessischen Regierung gegen die

Anstellung des früheren Flüchtlings zu brechen. *Vogt* täuschte auch die Befürchtungen des Ministers *Jaup*, seines heftigsten Widersachers, nicht, denn kaum hatte er die Professur mit einer Rede „Über den heutigen Stand der beschreibenden Naturwissenschaften“ angetreten, als er seine „Physiologischen Briefe“ veröffentlichte, die wegen ihrer materialistischen Tendenz und ihrer Ablehnung der Lehre von der Unsterblichkeit der Seele einen Sturm der Entrüstung entfesselten. Den Namen ihres Verfassers aber auch über die ganze Erde trugen, indem sie in alle Kultursprachen übersetzt wurden.

Nur wenige Monate jedoch sollte sich der neue Professor der Zoologie seinem Lehrberufe widmen können. Der Ausbruch der Revolution rief ihn zu anderer Tätigkeit. Seine Vaterstadt wählte ihn, nachdem er sich am Vorparlament beteiligt hatte, in die Nationalversammlung, wo er an der Seite *Robert Blums* die radikale Linke führte und als glänzender Redner einen hervorragenden Anteil an den Debatten nahm. Er folgte dem Rumpfparlament nach Stuttgart, wurde Mitglied der Reichsregentschaft und entfloh als einer der letzten aus den Toren der württembergischen Hauptstadt. —

Seiner Professur enthoben, weilte *Vogt* von 1849—1850 in Bern, wo seines Vaters gastliches Haus Scharen von deutschen Flüchtlingen beherbergte. Hier nahm er seine vormärzliche wissenschaftliche Tätigkeit wieder auf und übersetzte das anonym erschienene englische Werk „Vestiges of the natural history of creation“ unter dem Titel „Natürliche Geschichte der Schöpfung“ ins Deutsche, ohne jedoch den darin enthaltenen deszendenztheoretischen Ideen sich anzuschließen. Im Sommer 1850 siedelte er nach Nizza über, um dort in seinem früheren Laboratorium zwei Jahre mit marinen zoologischen Untersuchungen zu verbringen. Es waren besonders die Röhrenquallen und Salpen, denen er seine Aufmerksamkeit schenkte und über die er Arbeiten veröffentlichte, die ihm für alle Zeiten einen hervorragenden Platz unter den Erforschern der pelagischen Tierwelt sichern. Von Nizza aus sandte er auch seine „Untersuchungen über Tierstaaten“ in die Welt, eine köstliche politisch-naturgeschichtliche Satire, in der er Abrechnung mit seinen Gegnern in der Paulskirche hielt. Ihnen folgten alsbald die „Zoologischen Briefe“, eine lebendig geschriebene, mit zahlreichen Holzschnitten geschmückte Naturgeschichte der lebenden und untergegangenen Tiere für Lehrer, höhere Schulen und Gebildete aller Stände. *Vogt* behandelte darin, obgleich er damals noch nicht auf dem Boden der Abstammungslehre stand, die einzelnen Tiergruppen bereits in der Reihenfolge von den niederen zu den höheren, indem er mit den Urtieren begann und mit dem Menschen endete. Eine Ergänzung zu diesem weitverbreiteten Werke bildeten die 1852 erschienenen „Bilder aus dem Tierleben“, geistvolle Plaudereien über Thunfischfang, Salpen, Tierzeugung, unter-

gegangene Schöpfungen und Tierseelen. Mehrere dieser Aufsätze gab der Verfasser später unter dem Titel „Altes und Neues aus Tier- und Menschenleben“, vereinigt mit den „Tierstaaten“ und den Reisebriefen „Ozean und Mittelmeer“, nochmals heraus. —

Im Jahre 1852 folgte *Vogt* einem Rufe an die Akademie in Genf und übernahm die dortige Professur für Geologie und Paläontologie, zu der später noch die Professur für Zoologie hinzukam. Nicht ohne stürmische Auftritte verliefen in der Stadt *Calvins* die ersten Vorlesungen des radikalen Freidenkers; doch *Vogt* wurde seiner Gegner bald Meister und behauptete sich auch, als er 1855 in seiner wuchtigen, gegen den Göttinger Physiologen *Rudolph Wagner* gerichteten Streitschrift „Köhlerglaube und Wissenschaft“ die kirchlichen Lehren von der einpaarigen Abstammung des Menschen und der Existenz einer individuellen, unsterblichen Seelensubstanz befandete.

Die erste größere zoologische Arbeit, die der Genfer Professor veröffentlichte, behandelte die vergleichende Anatomie der Zeugungsorgane bei den Wirbeltieren. Gleichzeitig betätigte er sich auch in der angewandten Zoologie, indem er 1859 ein brauchbares Buch über die künstliche Fischzucht schrieb und im Winter 1860/61 öffentliche „Vorlesungen über nützliche und schädliche, verkaufte und verleumdete Tiere“ hielt, die später ebenfalls gedruckt wurden. Eine erwünschte Abwechslung brachte die Beteiligung an einer Nordfahrt, die ein reicher Liebhaber der Naturwissenschaften, *Georg Berna* aus Frankfurt a. M., in den Monaten Mai bis Oktober 1861 auf dem Schooner „*Joachim Hinrich*“ entlang der norwegischen Küste nach dem Nordkap, Jan Mayen und Island unternahm. Außer *Vogt* waren der Geologe *Gressly*, der Maler *Hasselhorst* und der Arzt *Herzen Bernas* Begleiter auf dieser genußreichen Reise, die *Vogt* in einem mit *Hasselhorst*schen Bildern geschmückten Werke beschrieben hat. —

Inzwischen hatte *Darwins* Buch über die Entstehung der Arten die Geister in Bewegung gesetzt. Für *Vogt* bedeutete dieses Werk einen teilweisen Umschwung in seinen Anschauungen. Hatte er früher die deszendenztheoretischen Vorstellungen bekämpft und sich aller Spekulationen über den Ursprung der Lebewesen geflissentlich enthalten, so wurde er nun ein begeisterter Anhänger der Abstammungslehre. Doch wich er in vielen Fragen von den orthodoxen Darwinisten ab und wollte auch von den Stammbäumen und anderen hypothetischen Aufstellungen *Haeckels* nichts wissen. Mit besonderem Eifer behandelte er die anthropologische Seite des Darwinismus und wies als einer der ersten mit Nachdruck auf die Folgerungen hin, die sich für unseren eigenen Ursprung aus der Deszendenztheorie ergeben.

Dies geschah zuerst 1863 in seinen „Vorlesungen über den Menschen, seine Stellung in der Schöpfung und in der Geschichte der Erde“.

Der erste Band dieses Werkes handelt über den Körperbau des Menschen und der Affen mit besonderer Berücksichtigung von Schädel und Gehirn, der zweite über den vorgeschichtlichen Menschen, die Entstehung der Menschen- und Haustierrassen und den Darwinismus. Besonderes Aufsehen machte die in diesen Vorlesungen bereits angedeutete, 1867 in einem besonderen Werke „*Mikrozephalen oder Affenmenschen*“ weiter ausgeführte Theorie, daß das Mikrozephalengehirn durch Hemmungsbildung dem Affengehirn so ähnlich geworden sei, daß man in jenen unglücklichen Menschen eine lebende Zwischenform zwischen Affe und Neger erblicken dürfe. Während *Virchow* diese Lehre heftig befandete, sprach sich *Darwin* in seiner „Abstammung des Menschen“ zu ihren Gunsten aus.

In zahlreichen weiteren Arbeiten legte *Vogt* die Ergebnisse seiner anthropologischen Forschungen nieder. Er schrieb über die fossilen Menschenschädel der Diluvialbildung in Deutschland und Italien, über den Schädel von Greng, den Unterkiefer von la Naulette, den Schädel des *Arnotales*, über etruskische und römische Schädel sowie über den *Pithecanthropus*fund von Java. Er schilderte die Urzeiten des Menschengeschlechts und entwickelte neue Ansichten über Kannibalismus und Menschenopfer. Dazu kamen Abhandlungen über andere Fragen der Abstammungslehre, wie die über den Urvogel der Jurazeit und die Entstehung der Landtiere.

Aber nicht nur mit der Feder in der Hand kämpfte *Vogt* für die neue Auffassung vom Ursprung des Menschen und der übrigen Lebewesen. Auch das gesprochene Wort, das er in so seltenem Maße beherrschte, sollte seinen Zwecken dienen. Ende der sechziger Jahre durchzog er als Wanderredner Deutschland, Österreich und Belgien und verkündete vor Tausenden von Zuhörern sein darwinistisch-materialistisches Evangelium. Damals stand er auf dem Gipfel seiner Popularität. —

In den Jahren 1874 bis 1876 verlebte *Vogt* mit seiner Familie drei Sommer in Roscoff an der Küste der Bretagne, wo *Lacaze-Duthiers* ein zoologisches Laboratorium leitete, und arbeitete dort über Fische, Moostierchen und parasitische Krebse. Dann machte er die Eingeweidewürmer des Menschen zum Gegenstand seiner Studien und regte seinen Schüler *Zschokke* zu weiteren Forschungen auf diesem Gebiete an. 1883 vereinigte er sich mit dem Tiermaler *Friedrich Specht* zur Herausgabe eines Prachtwerkes über die Säugetiere und 1888 mit seinem Assistenten *Yung* zur Bearbeitung eines „Lehrbuches der praktischen vergleichenden Anatomie“. Beide Werke verhalfen dem Namen *Vogt* zu neuem Glanze.

Die vielseitige Tätigkeit des Genfer Professors erstreckte sich auch auf das geologische Gebiet. Schon bald nach der Übernahme seines Lehrstuhles hatte er beim Bau der Schweizer Eisenbahnen mit Rat und Tat zu wirken, und später arbeitete er